

Aus der Region I

Zeugenaufwurf nach erneutem Brand

SARGANS In der Nacht auf Mittwoch hat in der Rheinstrasse in Sargans ein Schuppen gebrannt. «Das Feuer konnte gelöscht werden. Es muss jedoch mit einem grösseren Sachschaden gerechnet werden», heisst es in der Medienmitteilung der Kantonspolizei St. Gallen. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte loderten die Flammen demnach hoch in den nächtlichen Himmel. Die nahe Bahnstrecke musste für die Dauer der Löscharbeiten gesperrt werden. Die Feuerwehr Pizol bekämpfte den Brand mit rund 45 Personen. Der Schuppen brannte nicht das erste Mal, hält die Kantonspolizei fest. Bereits im August war dieser von einem Feuer betroffen, das von einem brennenden Auto ausging. Zudem brannte die daneben liegende Liegenschaft im Juli zweimal. Die Kantonspolizei St. Gallen geht also von Brandstiftung aus. Sie untersucht ebenfalls, ob die beiden Brände in der Bahnhofstrasse respektive in der St. Gallerstrasse mit diesen Bränden im Zusammenhang stehen. Die Kantonspolizei sucht nach wie vor Zeugen. Personen, die Angaben zum aktuellen wie auch den zurückliegenden Ereignissen machen können, werden also gebeten, sich bei der Polizeistation Mels (Telefon +41 58 229 78 00) zu melden. (red/pd)

Aus der Region II

Einbruch in Einfamilienhaus - Schmuck entwendet

ALTSTÄTTEN Eine unbekannte Täterschaft ist am Montag zwischen 7.45 und 20.20 Uhr am Brendenbachweg in Altstätten über die Balkontür in ein Einfamilienhaus eingebrochen, teilte die Kantonspolizei St. Gallen am Dienstag mit. Im Innern entwendete die Täterschaft demnach Schmuck. Der an der Balkontür entstandene Sachschaden beläuft sich auf mehr als 1000 Franken. (red/pd)

ANZEIGE

Safeshop24
Sicherheit neu definiert!

Eschner Strasse 81 | FL - 9487 Bendern
Telefon: +423 371 16 16 | www.safeshop24.li

Partner: ARGUS, hedaco, sauter

«Volksmund»

Zu schön, zu urchig, um in Vergessenheit zu geraten

SCHAAN Das «Volksblatt» stellt in loser Folge Dialektbegriffe vor. Kritik, Lob und Vorschläge sind willkommen: redaktion@volksblatt.li. (red)



Hähli

RUTSCHIG

I GANG HÖT NO BITZITA UF WÄG, DR WINTER ISCH DO UND ES KÖNNT DENN NOCH HÄHL SI UF DR STROSS.

(QUELLE: CAROLINE MEIER)

Energiesparunterricht in Eschen-Nendeln



Den Zweitklässlern der Gemeindeschulen Eschen-Nendeln wurde jüngst beigebracht, was Energiesparen bedeutet. (Foto: ZVG)

Früh übt sich Auf spielerische Art und Weise lernen die Kinder, wie sie mit kleinen Aktionen im täglichen Leben Strom und Wasser sparen können.

Die Gemeindeschulen Eschen-Nendeln führen seit September 2013 jährlich mit ihren zweiten Primarschulklassen einen speziellen Unterricht im Bereich des Energiesparens durch. Im Rahmen eines Vormittages wird das Bewusstsein der Kinder im Umgang mit Energie

(Strom, Wasser und Abfall) sensibilisiert. Auch dieses Jahr fand das Modul «1 x 1 des Energiesparens», das von der Lenum AG für diese Schulstufe angeboten wird, wieder freudigen Anklang bei den Schülern.

So wird man Energiesparheld

Auf spielerische Art und Weise lernen die Kinder, wie sie mit kleinen Aktionen im täglichen Leben Strom und Wasser sparen können. Dabei helfen ihnen die Klebeetiketten mit dem Energiesparhelden auch zu Hause, darauf zu achten, zum Beispiel das Licht beim Verlassen eines Zimmers oder das Wasser während des Zähneputzens abzuschalten.

Zum ersten Mal beteiligt sich die Life Klimastiftung Liechtenstein im Schuljahr 2016/17 zu einem Drittel an den anfallenden Modulkosten. Die restlichen zwei Drittel werden von der Gemeinde Eschen-Nendeln getragen. Mit der Durchführung des Energiesparunterrichtes bekennt sich die Gemeinde zum Label «Energiesparheld», das somit nicht nur ein Lippenbekenntnis ist, sondern aktiv gelebt und umgesetzt wird. Das Projekt wird im Schuljahr 2016/17 an weiteren Primarschulen Liechtensteins durchgeführt werden. Die Life Klimastiftung hat sich für eine anteilmässige Mitfinanzierung aller Energiesparprojekte, die

im laufenden Schuljahr durchgeführt werden, ausgesprochen. (eps)

ANZEIGE



Die plötzlich rasche Einigung und die Wahl des neuen UNO-Generalsekretärs waren für viele eine Überraschung. Mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Portugals und Chef des UNO-Flüchtlingshilfswerks, António Guterres, wurde wie bisher ein Mann an die Spitze der Vereinten Nationen gewählt. Ein westeuropäischer Mann statt einer Frau aus Osteuropa, wie sich viele erhofft hatten? Der Sicherheitsrat, der die Nomination für die Generalversammlung vorbereitete, war nach der Anhörung aller Kandidatinnen und Kandidaten für dieses Amt zur Auffassung gelangt, António Guterres erfülle die an den UNO-Generalsekretär gestellten Anforderungen am besten. Dieser Überzeugung schloss sich die Generalversammlung der 193 Mitgliedsländer mit ihrer Wahl an.

António Guterres bringt zweifellos aufgrund seiner Erfahrung als Ministerpräsident und als Chef des Flüchtlingshilfswerks die erforderlichen Voraussetzungen mit, die Weltorganisation zu leiten. Niemand hat Zweifel an seiner Qualifikation geäußert, womit dem künftigen Generalsekretär keine Hürden bei der Aufnahme seiner anspruchsvollen Tätigkeit in den Weg gelegt sind. Die Glückwünsche, die António Guterres nach seiner unangefochtenen Wahl entgegennehmen konnte, wei-

Gastkommentar

Keine Frau an der UNO-Spitze



AURELIA FRICK
AUSSENMINISTERIN

sen darauf hin, dass dem künftigen UNO-Generalsekretär auch bei schwierigen Missionen wie im Bürgerkrieg in Syrien, im Konflikt in Jemen oder bei den längst überfälligen Reformen innerhalb der UNO eine glückliche Hand zugetraut wird.

Genügend qualifizierte Kandidatinnen vorhanden

Enttäuschend bleibt dennoch die erneute Nichtberücksichtigung einer Frau bei der Besetzung der Spitze der Weltorganisation. An Kandidatinnen, die aufgrund ihrer Tätigkeit in internationalen Organisationen oder in Regierungen den erforderlichen Leistungsnachweis erbracht haben, fehlte es nicht. Im Vorfeld der Wahl sind die Vizepräsidentin

der Europäischen Kommission, Kristalina Georgiewa, und Christiana Figueres, die Generalsekretärin der Klimakonvention der Vereinten Nationen, genannt worden. Insgesamt bewarben sich sieben Frauen um das Amt des UNO-Generalsekretärs. In der Endabrechnung aber fehlten die Frauen auf den vorderen Plätzen. Am traditionellen Abendessen der weiblichen Aussenminister anlässlich der Generalversammlung im September sagte die Aussenministerin von Argentinien, es handle sich da nicht um eine Glasdecke, sondern um eine Decke aus Stahl.

Neuer Wahlvorgang habe sich bewährt

Trotz der Nichtwahl einer Frau hat sich der neue und transparente Wahlprozess mit den informellen und interaktiven Hearings mit allen Kandidatinnen und Kandidaten bewährt. Der Wahlvorgang spielte sich nicht mehr wie früher hinter den verschlossenen Türen des Sicherheitsrats ab, womit die Generalversammlung dessen Empfehlung praktisch unbesehen übernehmen musste. Am Vorschlagsrecht des Sicherheitsrats ist zwar nicht gerüttelt worden, da dieses in der UNO-Charta klar festgeschrieben ist. Aber es hat erstmals ein Wahlprozess stattgefunden, in dessen Rahmen eine Resolution gefasst wurde, die über das Ernennungsverfahren hinausgeht.

Viele sind der Meinung, dass das Verfahren den Sicherheitsrat dazu gezwungen hat, einen Kandidaten von höchster Qualität vorzuschlagen. António Guterres wird zu Beginn des Jahres 2017 sein Amt als neuer Generalsekretär für eine fünfjährige Mandatsperiode mit der Möglichkeit auf eine Wiederwahl antreten. Liechtenstein hat sich mit einigen anderen Staaten vergeblich für eine nicht erneuerbare Amtszeit von sieben Jahren ausgesprochen. Hinter diesem Vorschlag steht die Absicht, die Unabhängigkeit des Amtes zu stärken, und über den Vorschlag dürfte beim nächsten Mal bestimmt wieder diskutiert werden. Damit möchte ich nicht sagen, dass Zweifel an der Unabhängigkeit von António Guterres bestehen. Er verfügt aufgrund seiner bisherigen politischen und diplomatischen Tätigkeiten über einen sehr soliden Leistungsausweis und hat bei den Hearings vor der Generalversammlung einen äusserst souveränen Eindruck hinterlassen. Leider aber bleibt die UNO-Spitze weiterhin ein «men's club».

Der Erstabdruck des Gastkommentars erfolgte in der «Neuen Zürcher Zeitung» (NZZ) vom Freitag, den 4. November.

Das «Volksblatt» gibt Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.